

GOTT MITTEN IM LEBEN ENTDECKEN

Ein Experiment der Netzgemeinde Da_Zwischen

Das Team der Netzgemeinde wurde rausgeschickt, Gott mitten im Leben zu entdecken. Auf die Straße. Aus unterschiedlichen Orten konnten die Mitglieder wählen: Wagenplatz, Brücke, Industriegebiet, Spielplatz, Keipenviertel und die Fußgängerzone. Letztere hat die meisten Stimmen bekommen. Tobias Aldinger, manchen vom Werkstatt-Tag auf dem Marienhof bekannt, hat sich für das Team der Netzgemeinde auf den Weg gemacht.

Durchkreuzte Pläne

Für Donnerstag hab ich mir drei Stunden Fußgängerzone freigenommen. Das war der Auftrag der Community. Ehrlich gesagt hab ich mich auf den Wagenplatz oder die Brücke gefreut. „Fußgängerzone kann jeder“, dachte ich. So bin ich manchmal: Hab das Leistungsdenken nie ganz aus mir rausbekommen. Zurecht kreuzt mir da Gott immer mal dazwischen. Mein ursprünglicher Plan war gut: Hab nen Termin in Karlsruhe am Abend. Werde 3 Stunden vorher in Karlsruhe aus dem Zug steigen und ohne Handy und mit offenen Augen wahrnehmen, was mir dort begegnet. Wie immer kam es anders:

Zwischen Pizzaschachtel, Zitronen-Ingwer-Tee und Lebensgeschichte

Ich auf dem Weg zum Zug in Freiburg. Erst mal verpasse ich den Zug um 10.57 Uhr und am Bahnhof zücke ich mein Handy, um zu schauen, wann der nächste fährt. Ich hab die junge Frau schon kurz wahrgenommen, die da auf dem Boden sitzt und eine Pizzaschachtel mit Edding beschriftet hat. Sie spricht mich von unten an: „Darf ich mit deinem Handy kurz telefonieren?“ Ich schau kurz auf das Schild: „Bitte etwas Geld für ein Flixticket“.

Ok. Ich geb ihr mein Handy. Kurz blitzen sie in mir auf, die Gedanken unserer anonymen und misstrauenden Welt: Handy abzocken; meine Nummer abzocken? Aber zum Glück bin ich immer eher gutgläubig als misstrauend. Ich frag sie, wohin sie will. Sie: Nach Kassel, versuch Mama zu erreichen, bin von meinem Freund abgehauen. Will aber zurück zu ihm. Und ich frag sie, was sie für interessante Tattoos im Gesicht und auf der Hand hat. Sie: Bin so doof gewesen und hab mir selbst Punkte ins Gesicht tätowiert. Ich sag: Dafür is' es aber gut geworden. Dann denk ich: hab 45 min Zeit bis der nächste Zug kommt. Und ich frag sie nach ihrem Freund. In wenigen Worten schiebt sie Fetzen ihrer Geschichte zwischen ihre Tränen. „Hab mit ihm ein Jahr auf der Straße gelebt. Er sagt, mit mir kann man nicht reden, und er hält mir immer vor, wie er andere Frauen viel attraktiver findet als mich ... Ich hab ihn betrogen, weil ich mich so allein gefühlt hab. Ich bin scheiße ... Ich hab mich nie richtig zuhause gefühlt ...“

Ich hör zu. Stammel ein paar Versuche voll Aufmunterung dazwischen. Frag, ob sie einen Menschen hat, bei dem sie sich zuhause fühlt. Nein. Hmm. Ich trink nen Kaffee, willst du auch einen? Ne, aber einen Tee. OK. Ich hol Tee. Ich geb ungern Geld, aber sie erzählt mir, dass es schon reicht. In dem Moment werfen 3 junge Männer mit Migrationshintergrund Münzen in den Pappbecher. Komisch, denk ich, die wirken wie Geflüchtete und geben was von ihren paar Münzen ab. Und komisch, dass mir das überhaupt bemerkenswert erscheint.



GOTT MITTEN IM LEBEN ENTDECKEN

Ok, ich komm später nochmal. Ich geh Kaffee trinken, hol einen frischen Tee mit frischer Zitrone und Ingwer im Pappbecher. Dann zu ihr zurück - Lächeln uns an. Ich sag ihr ein freundliches Wort und geb ihr den Tee. Als ich weggehe, erinnere ich mich an ihren Rucksack, auf dem sie saß.

Gott auf dem Rucksack

An diesem Tag sehe ich überall Menschen mit Rucksäcken. Da sitzen wir drauf. Alles, was wir erfahren haben, ist da drin. Und manchmal ist soviel Scheiße im Gepäck. Und weil wir nur dieses Gepäck haben, fällt das Ausmisten so schwer. Zum Glück gibt es diesen Gott, der auf einem Rucksack sitzt. Ein Gott, der unsere Rucksäcke kennt und mitfühlt. Und ab und zu - ganz leise - funkelt das tiefe Geheimnis durch, dass er unsere Rucksäcke trägt. Vielleicht nur ein Stück weit: soweit, dass wir ausmisten können.

Für heute bete ich darum: Ich will mehr Tee holen. Anderen eine Freude machen. Mich zum Menschen mit Rucksack setzen. Zuhören. Mitfühlen. Das macht den Rucksack nicht leichter. Aber vielleicht duftet der Rucksack danach ein bisschen nach Ingwer und Zitrone.

Danke Netzgemeinde, dass ihr mir eine Viertelstunde Zuhören-Dürfen geschenkt habt. Eine Viertelstunde Mitfühlen. Eigentlich nicht viel. Und doch alles, worum es geht.

Tobias Aldinger, Erzbischof Freiburg
<https://netzgemeinde-dazwischen.de>

SEGENMOBIL - UNTERWEGS BEIM STADTFEST KARLSRUHE

Manchmal hat Gott schon ein cooles Timing ...

Auf der Fahrt zu meinem Einsatz #SegenMobil beim Karlsruher Stadtfest lese ich den Erfahrungsbericht von Tobias Aldinger. Er berührt mich, erinnert mich daran, was mir bei Stille2go schon wichtig geworden ist. Es ist eine doppelte Blickrichtung: den Menschen etwas schenken - und zugleich achtsam sein: wo begegnet Gott mir heute vielleicht beim Stadtfest? - Doch der Reihe nach ...

Ein ökumenischer Segens-Weg beginnt ...

Vor einiger Zeit machen sich Hauptberufliche und Ehrenamtliche der evangelischen und katholischen Stadtkirchenarbeit in Karlsruhe auf, ein pop-up-Church-Projekt zum Thema Segen zu planen. Mitgestaltend und beratend bin ich in diesem Team dabei: Wie und wo kann das Thema Segen in Karlsruhe überraschend-kreativ bei Menschen in ihrem Alltag auftauchen?

Zunächst schauen wir auf unser eigenes Leben: Was bedeutet für uns persönlich Segen? In welchen Situationen unseres Lebens haben wir Segen erlebt? Wir lassen dies von biblischen Texten beleuchten und machen dabei neue Entdeckungen.



SEGENMOBIL - UNTERWEGS BEIM STADTFEST KARLSRUHE

... und führt zum Stadtfest

Immer mehr gerät als Aktionsort das Stadtfest in unseren Blick. Wie kann „Segen“ beim Stadtfest in Karlsruhe auftauchen, sodass es zur Situation des Festes und den Menschen passt?

In mehreren Beratungsrunden entsteht das Vorhaben: Wir möchten Segen bringen - nicht an einem Stand neben anderen Anbietern, da ist die Gefahr zu groß, nicht wirklich wahrgenommen zu werden, sondern mobil. Mit Lastenrädern. In einer kleinen Flotte: „Segenskonvoi“. So können wir je nach Bedarf den Standort wechseln, tauchen spontan mal hier und da auf dem Stadtfest auf. Über die Organisatoren des Stadtfestes wird die Aktion angemeldet. Ein Werbefachmann aus dem Team entwirft das Design für große Aufsteller, die auf das jeweilige Angebot des Lastenrads hinweisen. Alles unter dem Grundmotto: #SegenMobil. An gelben, mit dem Motto bedruckten Warnwesten sind wir erkennbar.



Als Segenskonvoi unterwegs

Inhaltlich planen wir von den drei Rädern ausgehend:

- „Segen auf die Hand“: Wir verteilen Segenstaler, die vom Café Endle produziert und zur Verfügung gestellt werden. Ein Segensemoji lächelt den Betrachter an, auf dem Verschlusskleber steht „Sei gesegnet“. Unsere Überlegung: Ein hochwertiges, niederschwelliges und zugleich überraschendes Geschenk für Passant*innen.
- „Segensselfies“: Mit einer LED Ringleuchte auf einem Stativ symbolisieren wir einen Heiligenschein, im Hintergrund ein Himmel-Bild; wir laden Menschen ein, ein Segensselfie zu machen. Unsere Überlegungen: du bist gesegnet - sei ein Segen (vgl. Segensemoji bei Facebook/WhatsApp); Vertrauen auf Gottes Lichtstrahl, der einen umgibt; Christ*innen sind Heilige!?!; das Selfie hat etwas Spielerisches und passt zur Leichtigkeit des Stadtfestes.
- „Segen für Anfänger“: Wir laden Menschen ein zu erleben, wie es ist, gesegnet zu werden (niederschwellig, in die Hand) und - falls es passt - auch zu erleben, wie es ist, selber zu segnen. Unsere Überlegung: Jede und jeder darf segnen, nicht nur Amtsträger*innen.



SEGENMOBIL - UNTERWEGS BEIM STADTFEST KARLSRUHE

- In der Umgebung des jeweiligen Einsatzes werden mit Straßenkreide nach einer vorbereiteten Schablone Segensemojis auf den Boden gemalt, ggf. mit einem Segensspruch, um auf die Aktion hinzuweisen.
- „Segen zum Mitnehmen“: In den Tagen vor und beim Stadtfest hängen wir im öffentlichen Raum Abreißzettel mit Segenzusprüchen auf.

„Segen kostet nichts“ - Erfahrungen

Viele Passant*innen haben sich ansprechen lassen, sogar das Angebot zum Gesegnetwerden und selbst Segnen wurde angenommen. Wir sind in Kontakt gekommen mit jungen und alten Menschen, Evangelischen, Katholiken, Moslems, Deutsch- und Fremdsprachigen. Oft gab es längere Gespräche: über eigene Lebenssituationen, über Kirche, über das, was Segen bedeuten kann. Das Segensselfie hat polarisiert - aber auch Äußerungen wie „blasphemisch“ oder „zu arg“ waren gute Gelegenheiten, um tiefer ins Gespräch zu kommen. Es war super, als Team unterwegs zu sein: ökumenisch (in der Stadt einfach wichtig!) und mit unterschiedlichen Begabungen, sodass wir uns gut ergänzt haben.

Und Gott?

Ich glaube, Gott ist mir vielfältig begegnet: In den Kindern aus allen Nationen, die sich um uns sammeln und begeistert nach Schablone Segensemojis malen - die Eltern sehr angerührt. In der Frau, die von privaten Nöten erzählt und wie sehr sie den Segen jetzt brauchen kann. In den Polizisten, über deren Gesicht ein erstauntes Lächeln huscht, als ein Mitarbeiter von uns hingeht und ihnen Segenstaler schenkt, mit dem Hinweis, sie seien doch ein Segen, wenn sie hier schauen, dass alles gut läuft. Und vermutlich war Gott noch an vielen anderen Stellen, wo ich ihn gar nicht wahrgenommen habe.

Insgesamt: eine segensreiche Erfahrung für mich ☺

Dr. Silke Obenauer



*Segen zum Mitnehmen:
Zusagen zum Abreißen*